

Kurzinventar der illuminierten Handschriften bis 1600 in der Bibliothek des Zisterzienserstifts Stams in Tirol

Version 1a (Mai 2010 – Links teilweise nachgeführt im September 2021)

Martin Roland mit Beiträgen von
Maria Theisen (zu Cod. 12) und **Lilian Armstrong** (zu Cod. 44)
Konzeptuelle Gestaltung und technische Umsetzung **Armand Tif**

- [– zur Startseite](#)
- [– zur Einleitung](#)
- [– zu den kunsthistorischen Übersichtstabellen](#)
- [– zur Übersicht nach Signaturen](#)

Cod. 1	Cod. 2	Cod. 3	Cod. 4	Cod. 5	Cod. 6	Cod. 7
Cod. 8	Cod. 9	Cod. 11	Cod. 12	Cod. 13	Cod. 14	Cod. 15
Cod. 16	Cod. 18	Cod. 22	Cod. 25	Cod. 28	Cod. 29	Cod. 30
Cod. 35	Cod. 36	Cod. 40	Cod. 42	Cod. 43	Cod. 44	Cod. 49
Cod. 50	Cod. 52	Cod. 54	Cod. 57			
Archiv Cod. 4		Archiv Cod. 10				

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 1

Albertus Magnus, Summa super missam et de sacramento altaris, De sacramento
eucharistiae
Stams 1304

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Drei große Fleuronnée-Initialen des Stamser Skriptoriums (ff. 1r, 2r und 52v) sowie kleinere Fleuronnée-Lombarden (ff. 132v, 133r); das Nachsatzblatt – ein liturgisches Fragment – ebenfalls mit Fleuronnée (Ad te levavi-Initiale), freilich einer anderen, schwächeren Hand.

Der 1304 datierte Codex ist durch das Kolophon auf f. 132v, in dem der Stamser Schreiber Frater Ru^edigerus Abt Condradus Walder de Faucibus nennt, gesichert. Das gleichsam klassische Knospenfleuronnée wird von Roland, Tirol, 269 (und Anm. 28), von Vorbildern aus der Augsburger Gegend abgeleitet, wobei vor allem München, BSB, Clm 28.169 (Bibel, vor 1269), zu nennen ist. Derselben Fleuronnée-Gruppe ist auch der Stamser Cod. 9 zuzuordnen. Ob der Buchschmuck nähere Beziehungen zu Innsbruck, Universitätsbibliothek, [Cod. 258](#), aufweist, einem Codex mit Verbindungen nach Esslingen, muß noch im Detail geprüft werden.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [467](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); M. Roland, Die Buchmalerei der Gotik, in: Kunst in Tirol (Hg. Paul Naredi-Rainer, Lukas Madersbacher) 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance. Innsbruck 2007, S. 267–294, 426–433, bes. 269 (Achtung: Abb. 4 und 5 vertauscht); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31236>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 2

Martyriologium mit Nekrologein- bzw. -nachträgen. Regula S. Benedicti
Stams Ende 14. Jh.; nachgetragene Deckfarbeninitialen 16. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Minimaler Dekor bei einer Lombarde auf f. 80r (Grundbestand); die Deckfarbeninitialen im 16. Jahrhundert hinzugefügt.

Der Grundbestand enthält bereits die Visitatio Mariae muß daher nach 1389 geschrieben worden sein. Nekrologeintragen von zwei Äbten der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts scheinen im Zuge der Anlage eingetragen worden zu sein: f. 10v (zum 22. Februar: Heinrich [9. Abt von 1369–87]; † wohl 1389; mit dem edierten Nekrolog übereinstimmend, die Zählung als neunter Abt im 15. Jahrhundert hinzugefügt); f. 12r (zum 3. März): Name Heinricus irrig/verändert (?), jedenfalls nicht mit dem Nekrolog übereinstimmend. Über die Sterbetage der Äbte Conrad († 1369; 3. März, 3. Juli oder 10. Oktober) und Heinrich († 1376; 7. Mai oder 3. März) besteht sowohl bei den diversen Redaktionsstufen von Cod. 2 (vgl. auch die Äbteliste am HD-Spiegel) aber auch im Vergleich mit dem nur aus nachmittelalterlichen Quellen edierten Stamser Nekrolog (MGH, Necr. 3) Unsicherheit. Der Eintrag des nächstfolgenden Abtes (Berthold; † 13, Oktober 1399) stammt jedenfalls bereits von einer Nachtrags-hand; vgl. auch Angaben im Katalog von P. Maurus Grebenc ([>> link](#)).

Der Einband stammt aus der Tiroler Zeit (ca. 1470–75) des Buchbinders C(hristan) Eriber, Gruppe 3 (Eriber in Tirol); der Buchbinder war sehr wahrscheinlich zeitweise im Stift selbst tätig; aus dieser Werkstatt auch die Einbände von Cod. 7 und 8, sowie wohl auch Cod. 28; dort auch der grundlegende Aufsatz von Neuhauser zitiert, in dem Cod. 2 freilich nicht erwähnt wird. Neben den schon vor Eriber in Stams verwendeten Stempeln N40–N42 treten der auffällige Schriftbandstempel „Maria hilf uns“ (N52) und wohl auch der Stempel N53 auf (Zählung der Stempel nach Neuhauser).

ser). Daß der Codex nicht der Stamser Nachfolge Eribers (zu dieser siehe bei Cod. 52 und 57) angehört – immerhin fehlt sein Namensstempel und die Leitstempel der Werkgruppe – macht das Auftreten der Stempel N 40, N42 und N 52 wahrscheinlich, die dem Nachfolger offenbar nicht zur Verfügung standen.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [467](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31237>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 3

Missale des Salzburger Bürgermeisters Hans Knoll und seiner Frau

Augsburger Stil, 4. Viertel 15. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Bei der Folierung ist zu beachten, daß nach dem Kalender (ff. Ir–Vv) der original gezählte Abschnitt „de tempore“ (ff. 1–125) und dann der unfolierte Kanon (hier als ff. 125/1–125/7 gezählt) folgen. Der Rest des Missales (ff. 126–266) ist wieder original foliert.

Deckfarbenausstattung mit Anfangsseite (f. 1r) mit historisierter Deckfarbeninitialie (thronender Christus mit Schwert und Lilie) und Rankendekor rund um den Schriftspiegel mit Wappen und Beischrift des Stifters (siehe unten). Weitere teilweise historisierte Deckfarbeninitialen mit Rankenfortsätzen zu den Hauptfesten: ff. 11v (Weihnachten: auf einem Polster sitzendes nacktes Christuskind), 97r (Ostern: Christus entsteigt dem Sarkophag), 110v (Himmelfahrt: Berg und Füße Christi, jedoch keine Apostel); 114r (Pfingsten): ungewöhnlich die Ikonographie, die sich auf die Geisttaube und das Haus beschränkt, in dem sich die Apostel versammelt hatten (vgl. die Ikonographie zur Kirchweih). Diese Pfingstikonographie tritt auch in Salzburg, UB, M III 12, f. 108r, einem 1476 von einem Seckauer Bischof bestelltem Missale derselben Stilrichtung auf (vgl. Salzburg, UB, Cod. III 12; Online-Katalogisat von Beatrix Koll [>> link](#)). Weitere historisierte Initialen ff. 126r (Sonntag nach der Oktav von Pfingsten; Dreifaltigkeitssonntag: Schmerzensmann); 163r (Beginn des Offizium de sanctis: Papst Silvester); 233r (Commune sanctorum: Petrus).

Kanonbild (f. 125/1v) mit Assistenzfiguren und kniender, den Kreuzstamm umarmender Maria Magdalena; Rahmen mit Medaillons (Evangelisten, David, Salomo).

Fol. 125/5v Kußbild (Schweißstuch mit Vera ikon). Zwei von den Motiven verschiedene Gruppen von Cadellen.

Deckfarbenausstattung im Stil der sogenannten Salzburg-Augsburger Missalienwerkstatt, der nun eindeutig aus der Augsburger Entwicklung abgeleitet werden kann (vgl. Beier). Liturgisch ist das Missale für den Gebrauch der Erzdiözese Salzburg eingerichtet (Kirchweihe am 25. September).

Die Anfangsseite (f. 1r) mit den Wappen des Hanns Chnoll und seiner Frau sowie dem Eintrag: *Hanns Chnoll* (zwei Punkte über dem n) *cum uxore hunc librum dedit*. Bei dem Stifter handelt es sich um Hanns Knoll; er war einer der beiden jeweils gleichzeitig amtierenden, vom Erzbischof bestellten Bürgermeister der Stadt Salzburg und der erste am 25. Jänner 1482 gewählte Bürgermeister (vgl. die Bestimmungen des großen Ratsbriefs Kaiser Friedrichs III. für Salzburg vom 8. Nov. 1481). Welcher Institution er das Missale stiftete, konnte nicht ermittelt werden. Frau Dr. Sabine Veits-Falk vom Stadtarchiv Salzburg, der herzlich für ihre Mithilfe gedankt sei, konnte weder in der Urkundenreihe noch in den Urbaren des Bürgerspitals (Knoll war von 1478–1497 Spitalmeister) ein Wappen des Hans Knoll feststellen. Wolfgang Knoll, Stadtrichter und höchstwahrscheinlich sein Neffe, siegelte allerdings auf einer Urkunde aus dem Jahr 1529 (Salzburg, Stadtarchiv, Städtische Urkundenreihe, 1529-11-26) mit einem identischen Wappen (Steinbockhörner ?).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: *Xenia Bernardina* II/2. Wien 1891, [467](#); H. J. Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1, ed. F. Wickhoff). Leipzig 1905, 237–239 (Diözese Salzburg, Ende 15. Jh.); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); Der Codex auch irrig (da noch in Unkenntnis der Entstehung für Salzburg) erwähnt in: M. Roland, Buchmalerei der Gotik, in: Paul Naredi-Rainer, Lukas Madersbacher (Hgg.), *Kunst in Tirol*. Innsbruck 2007, Bd. 1, 267–294, 426–433, bes. S. 277 und 283 (Anm. 100–108); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31238>.

Zum Stil (ohne Nennung von Cod. 3): Ch. Beier, Missalien massenhaft. Die Bämaler-Werkstatt und die Augsburger Buchmalerei im 15. Jahrhundert, in: *Codices manuscripti* 2004, Heft 48, 55–72 (Text) und Heft 49, 67–42 (Abbildungen).

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 4

Coelius Lactantius Firmianus, Opera
(Östliches ?) Oberitalien, 2. Viertel 15. Jh. (?)

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Deckfarbeninitialen zu Beginn des Textes (f. 2r) und bei den einzelnen Büchern; jene zu Textbeginn mit Halbfigur des Autors im Binnenfeld und Rankenfortsätzen. Fleuronnée-Initialen zu Kapitelanfängen.

Der Codex wurde dem Stift 1825 von Pfarrer Kasimir Schnitzer geschenkt (Eintrag f. 1r).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [467](#); Hermann Julius Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1, ed. Franz Wickhoff). Leipzig 1905. 239 (Italien, Anfang 15. Jh.); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31239>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 5

Theologische Sammelhandschrift
Stams (?) Anfang 14. Jh. (?) und Italien, 1. Hälfte 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der nördlich der Alpen (ev. in Stams?) entstandene erste Abschnitt (ff. 1–70) enthält minimales Fleuronnée, die italienische Einheit (ff. 71–147) ist bis auf bescheidene Federzeichnungen (Pferd, Kopf) auf f. 147v schmucklos. Fol. 147v auch ein deutschsprachiger Eintrag (Mitte 14. Jh.?), in dem der Richter und Amtmann von Hohenfels, Johannes der Wintersulz und die Frau von Helferstain genannt werden.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [467–468](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31240>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 6

Vita s. Bernardi. Vita et miracula s. Francisci

Stams Ende 13. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Bescheidene, sicher dem Stamser Skriptorium zuzuordnende Fleuronnée-Ausstattung von zwei Händen. Die Haupthand ist jenem Stamser Florator sehr verwandt, der in Innsbruck, UB, [Cod. 109](#), einer 1293 datierten theologischen Handschrift, und in vier weiteren – ebenfalls aus Stams stammenden – Codices nachweisbar ist (zu diesem vgl. Roland, Tirol, 269 und Anm. 27) und der auch für das bescheidene Dekor von Cod. 28 verantwortlich zeichnet.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [468](#); zum Fleuronnée vgl. Martin Roland, Die Buchmalerei der Gotik, in: Kunst in Tirol (Hg. Paul Naredi-Rainer, Lukas Madersbacher) 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance. Innsbruck 2007, S. 267–294, 426–433, bes. 269 (und Abb. 3); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31241>.

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 7

Thomas von Aquin, De veritate catholicae fidei contra errores infidelium

Frankreich (Paris ?), um 1270/80

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Initialen; auf ff. 1v, 31v, 74r und 140r größere mit rot/blau gespaltenen Buchstabenschäften und Fleuronnée-Leisten entlang des Schriftspiegels.

Der Fleuronnée-Stil steht ziemlich zu Beginn des Knospenfleuronnée und weist vielfach noch zentral- oder spiegelsymmetrisch organisierte Binnenfelder auf.

Der Einband stammt aus der Tiroler Zeit (ca. 1470–75) des Buchbinders C(hristan) Eriber, Gruppe 3 (Eriber in Tirol); vgl. Neuhauser, 342, 344; aus dieser Werkstatt auch die Einbände von Cod. 2 und 8 sowie wohl auch von Cod. 28.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [468](#); Walter Neuhauser, Eriber. Ein Beitrag zum süddeutschen und Tiroler Bucheinband des 15. Jahrhunderts, in:

Bibliophilie et reliures. Mélanges offerts à Michel Wittock. Brüssel 2006, 316–373, bes. 341–344; [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31242>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 8

Vitae sanctorum

Kaisheim, 4. Viertel 12. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Zwei Handschrifteneinheiten (ff. 1–85 und 86–151). Im ersten Teil eine mit der Feder gezeichnete große Rankeninitialen zu Textbeginn (f. 1v) und f. 53r eine mittelgroße Initialen mit einem Drachen als Ersatzmotiv eines Schaftes. Kleinere rote Initialen, teilweise mit Punktverdickungen und floralen oder ornamentalen Erweiterungen; teilweise von schwarzen Linien begleitet bzw. die Zwischenbereiche ockergelb koloriert. Im zweiten Teil Rankeninitialen in Federzeichnung von einer anderen Hand; Hintergrundflächen zumeist ockergelb ausgemalt; die Buchstabenkörper in der Regel als Spaltleisteninitialen gestaltet.

Der Codex wird als Gründungsgut in die Stiftsbibliothek Stams gelangt sein; vgl. den Kaisheimer Besitzvermerk f. 1r. Der Stil der Initialen in Cod. 8 ist nicht einheitlich und findet jeweils allgemeine Entsprechungen bei einzelnen Zeichnern des Kaisheimer Skriptoriums (vgl. E. Klemm, Die romanischen Handschriften der Bayerischen Staatsbibliothek 2: Die Bistümer Freising und Augsburg (...). Wiesbaden 1988, bes. 192–195; zu nennen sind der gelbe Grund sowie das Festhalten an den Knollenblättern. Der vielleicht konkreteste Vergleich ist freilich paläographischer Art; die Schrift auf Abb. 626 bei Klemm (München, Clm 28.168, f. 31r) mit dem nach rechts geknickten Schaft des g und der rautenförmigen Unterlänge, die p-Form mit kurzer, schräg geschnittener Unterlänge oder das a mit auffallend kleinem Bogen, lassen es möglich erscheinen, daß hier derselbe Schreiber am Werk war.

Einen parallelen Fall stellt der aus Stams stammende [Cod. 117](#) der UB Innsbruck dar, der bescheidenen und zudem deutlich späteren, jedenfalls schon dem 13. Jahrhundert angehörenden Buchschmuck des Mutterklosters Kaisheim aufweist.

Der Einband stammt aus der Tiroler Zeit (ca. 1470–75) des Buchbinders C(hristan) Eriber, Gruppe 3 (Eriber in Tirol); der Buchbinder war sehr wahrscheinlich

zeitweise im Stift selbst tätig, vgl. Neuhauser, 342, 344; aus dieser Werkstatt auch die Einbände von Cod. 2 und 7 sowie wohl auch von Cod. 28.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [468–469](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); Walter Neuhauser, Eriber. Ein Beitrag zum süddeutschen und Tiroler Bucheinband des 15. Jahrhunderts, in: Bibliophilie et reliures. Mélanges offerts à Michel Wittock. Brüssel 2006, 316–373, bes. 341–344; [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31243>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 9

Jacobus de Voragine, Legenda aurea (pars secunda)

Stams, um 1300

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Ausstattung des Stamser Skriptoriums (große Initiale f. 1r). Foll. 85v und 89r ein neuer, viel bescheidener Florator. Der Hauptflorator auch im Cod. 1 der Stiftsbibliothek tätig.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [469](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31244>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 11

Jacobus de Voragine, Sermones

Zeichnung auf dem Nachsatzblatt: Überlingen (?), 1424 (?)

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Auf dem Nachsatzblatt recto eine nachgetragene Dedikationsszene (Federzeichnung) und ein Wappen mit Helmzier. Offenbar gleichzeitig ein Eintrag: *Anno Domini 1424° (1434 ?) Hainricus Joth (Joch ?) de Ubelingen*. Ob sich der Codex des 14. Jahrhunderts zu diesem Zeitpunkt in Überlingen befand, ist möglich, aber derzeit nicht zu belegen. Ebenso unklar ist, wann die Handschrift nach Stams gelangte.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [469](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31246>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 12

Gebetbuch des Leitomischler Bischofs Johann von Bucca

Prag, um 1390

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Pergament. 96 Blätter gezählt (mit zwei Vorsatz- und einem Nachsatzblatt, in Quintionen gebunden; ursprünglich 106 Blätter), 28,7 x 20,5 cm, 2 Schreiber (Hand A: ff. 1r–88r; Hand B: ff. 88v–93r), 1 Spalte, 34 Zeilen, Kustoden, Textura.

Inhalt: ff. 1r–32v zwanzig Gebete und Hymnen (u. a. Konrad von Gaming). – ff. 32v–44v Ricardus de St. Victor, *De gradibus caritatis*. – ff. 44v–77v Augustinus, *Soliloquia ad Deum* (dt. Übersetzung von Bischof Johann von Neumarkt). – ff. 77v–93r Bonaventura, *Lignum vitae*.

Einband: Augsburger Ledereinband über Holz (um 1480), restauriert, Rahmung durch Streicheisenlinien, Verzierung mit Blindstempeln (Palmetten und Rosetten), im Zentrum kleine vergoldete Rosetten und Nelken. Zwei mit „oma“ (?) beschriftete Metallschließen.

Provenienz: Ursprünglich aus dem Besitz des Leitomischler Bischofs Johann von Bucca (Beiname: „der Eiserne“, † 1430), Bischof von Leitomischl und Olmütz. Es steht zu vermuten, daß Bischof Johann das Buch 1414/15 während seines Aufenthalts in Konstanz veräußerte (Neuhauser, 71). Der Verbleib des Buches danach bis 1459 unbekannt. Laut Explicit auf f. 93r (*Anno 1459 completus est sermo iste per me Hermannum decanum in Zurzach sexta feria pasce post horam vesperam*) befand sich der Codex zu dieser Zeit im Besitz des Augustiner Chorherren Hermann Rast aus Zurzach im Aargau. Möglicherweise hatte er es vom Zurzacher Propst Johannes Rast erhalten, der als Konzilsteilnehmer mit Bischof Johann de Bucca in Kontakt gestanden war. Einem erst durch spätere Bindung eingeklebten Eintrag auf dem Nachsatzblatt zufolge muß das Buch danach in den Besitz des 1455 bis 1458 urkundlich nachweisbaren Hofschreibers zu Rottweil, Johannes, übergegangen sein (*Johannes Hermann / prothonotarius / iudicii curie Imper- / ialis in Rotwill*).

Danach sind die Besitzverhältnisse abermals unklar, da die in der Chronologie folgenden Einträge erst aus der Mitte des 16. Jahrhunderts stammen: f. Iv: 1550. *Juste fac justa: Bernhart von Wehingen prelat und abt zu S. Mariaperg / Eyl mit weyl: Veit von Wehingen Ritter, Rö(misch) kü(niglicher) M(ajestä)t Rat, Regent und Obrister Veldzeugmaister der O(ber)O(esterreichischen) Lande, Pfleger zu Landegk / Fuess für fuess: Cristoff von Wehingen zu Sigmundtsried, s(einer) D(urchlaucht) Erzherzog Ferd(inand) zu Ossterreich etc. Rat und Regent der oberossterreichischen Lande / N.O.D.S.O.: Carl von Wehingen, Administrator des Gotshaus S. Mariaperg / Nit Albeg Also: Hanns Frantz von Wehingen zu Sigmundtsried, s(einer) D(urchlaucht) Erz(hertzog) Ferd(inand) zu Ossterreich etc. Camerer, auch Camerrat der O(ber)O(esterreichischen) Lande und Pfleger zu Landegk / F.N.F.: Leopold von Wehingen zu Sigmundtsried etc. / Mit Gottes Hilff: Hans Ulrich von Wehingen zu Sigmundtsried; f. Ir: 15.M.57 Salvator mundi salva me. Joannes Franciscus de Wehingen.* Wie die hier genannten Wehinger den Codex erwarben, ist nicht bekannt. Neuhauser vermutet einen Ankauf des Buches in Rottweil, dem Stammsitz der Familie, wo der „erzherzogliche Rat Hans von Wehingen die Handschrift um 1480 (nach 1477) in ungebundenem Zustand – oder mit einem der Handschrift nicht würdigen Einband – (...) erwarb, nach Tirol mitnahm und um 1480 von Innsbruck aus in Augsburg binden ließ“ (Neuhauser, 73, 74).

Mit Ende der Wehinger-Einträge endet jedoch abermals unsere Kenntnis über die Vorbesitzer: Wie das Buch anschließend in die Stiftsbibliothek Stams gelangt sein könnte, ist unbekannt. Pater Maurus Grebenc aus Stift Stams vermutete wie Kassian Primisser (Stams, Stiftsarchiv, Hs. B 1 / 4), daß das Buch durch den f. Iv genannten Bernhard von Wehingen, der von 1518 bis 1556 Abt der Benediktinerabtei Marienberg gewesen war, als Gastgeschenk an das Zisterzienserstift Stams gelangt sein könnte ([>> link](#)). Der Erzherzog hatte allerdings erst im Jahr 1564, nach dem Tod seines Vaters Kaiser Ferdinand I., die Regierungsgeschäfte in Tirol und den Vorlanden übernommen, daher sprechen die Einträge der im Dienst Erzherzog Ferdinands (1529–1595) stehenden Wehinger für einen späteren Eingang des Codex in die Stiftsbibliothek. Neuhauser wies zudem darauf hin, daß keine Beziehungen zwischen dem Kloster und den Wehingern feststellbar seien, führte jedoch die Familie Knillenberger als Wohltäter des Klosters an, Herren von Sigmundtsried bis 1608 (Neuhauser 77). Christoph von Knillenberger trat 1665 als Novize in Stams ein, wo er 1673 starb. Er könnte die böhmische Handschrift in die Zisterze mitgebracht haben,

obwohl sie anhand des sehr allgemein gehaltenen Katalogs von Anton Roschmann (Libri Stambsesens manuscripti praecipui, 1739; Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ms. Dip. 1089/VI) nicht identifiziert werden kann.

Buchschmuck:

Der Codex wurde mit Fleuronné-Initialen in roter und blauer Farbe sowie mit 69 ornamentalen und 23 historisierten Deckfarbeninitialen versehen, die zum Großteil aus der sogenannten Siebentage-Werkstatt stammen. Ein kleinerer Teil der historisierten Initialen stammt aus der Werkstatt Franas, des Hofmalers König Wenzels IV. Der um die Mitte des 15. Jahrhunderts hinzugefügte Text wurde von einem unbekanntem Maler ebenfalls sehr qualitativ mit Fleuronné und Deckfarbenmalerei versehen (ab f. 88v – s. Liste der Deckfarbeninitialen).

Die Illuminatoren: Das Gros des Buchschmucks stammt aus einer Werkstatt, deren namensgebender Illuminator um 1390 die große Genesis-Initiale für die Wenzelsbibel geschaffen hat und der daher seit den Studien Jerchels und Stanges (1936/37) in der deutschsprachigen Fachliteratur als *Siebentage-Meister* bezeichnet wird. Daß dieser Illuminator die vielen, mit hunderten von Bildern versehenen Pracht-codices (darunter den königlichen Willehalm-Codex / Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Ser. n. 2643, und die Bibel des Burggrafen Purkart Strnad von Janovic / Zagreb. Metropolitanbibliothek, MR 156) nicht alleine geschaffen hat, erkannte schon Gerhard Schmidt, der daher stets vom Siebentage-Meister und seinen Gehilfen sprach (1969; 1998). Sehr wahrscheinlich handelte es sich um einen Familienbetrieb, in welchem mehrere Generationen gleichzeitig unter einem Dach arbeiteten. Die Werkstatt kann von 1380 bis nach 1400 durch ihre Werke nachgewiesen werden. Der Text der frühesten uns bekannten Arbeit ist in Nürnberg geschrieben worden (eine Sammelhandschrift mit Mariengebeten in deutscher Sprache, datiert 1380 / heute London, British Library, Ms. Add. 15.690), bald darauf entstanden bereits Bücher in Zusammenarbeit mit der Prager Werkstatt des Meisters des Kreuzherrenbreviers (z. B. ein Brevier für St. Veit, zw. 1380/85 / heute Würzburg, Universitätsbibliothek, M. p. th. f. 131), danach tritt das Atelier immer wieder in Zusammenarbeit mit anderen Malern auf. Die Zusammenarbeit gestaltete sich in den meisten Fällen so, daß sowohl das Fleuronné, als auch der Großteil des Deckfarbenschmucks in der Siebentage-Werkstatt angefertigt und nur kleinere Beiträge von anderen beige-steuert wurden. Wir dürfen daraus schließen, daß diese Werkstatt bei Hofe sehr renommierter war, man vertraute ihr die Durchführung von Großaufträgen gerne an. (In-

folge dessen blieben die Bildinventionen wohl auch aus Zeitgründen stets konventionell.) Die einzelnen Hände lassen sich aufgrund der arbeitsteiligen Illuminierung heute nur mehr schwer voneinander unterscheiden. Daß die charakteristischen Figurentypen sogar mit Schablone gezeichnet wurden, bestätigt ein Vergleich der Stamser Prophetenfigur (fol. 27r) mit den unausgemalten, in Kohlepause angelegten Prophetenbüsten im Kalender eines schlesischen Breviers (Wien, ÖNB, Cod. 1842). Obwohl also die Malereien die Charakterisierung einzelner Familienmitglieder des Ateliers erschweren, so erleichtern sie doch die prinzipielle Zuordnung: Ihre Figuren sind säulenartig robust geformt, die Draperien bilden Ösen- und Löffelfalten, die breiten Köpfe sitzen meist halslos auf dem Rumpf, die großen Hände weisen oft V-förmig nach oben. An Farben werden zunächst grelle Töne von Zinnober, Grün und Blau bevorzugt, in späteren Jahren gedämpfte Farben, jedoch immer unter hoher Beimischung von Bleiweiß mehlig aufgetragen. Mehr Erfindungsreichtum zeigen die Maler bei der Gestaltung der dekorativen Elemente, so bei den Akanthusranken und Blütenständen sowie den Federzeichnungen, zu denen die goldverzierten Bildgründe ebenso zählen wie der Fleuronné-Schmuck an den Initialen. Auf beiden Gebieten erzielten die Maler der Siebentage-Werkstatt höchste Qualität, die im ausgehenden 14. Jahrhundert zum feinsten Buchschmuck zählte, den man in Prag bestellen konnte.

Ein kleinerer Teil der Deckfarbeninitialen wurde vom urkundlich nachweisbaren Hofmaler des Königs, von Frana bzw. dessen Werkstatt, beige-steuert. Franas Bildung und erzählerisches Talent können (anders als in Wenzelsbibel, Willehalm-Codex und Goldener Bulle) bei den hier gezeigten Halbfiguren kaum zum Ausdruck kommen, sehr gut aber läßt sich im feinen, staccato-artig geführten Pinsel seine charakteristische Malweise erkennen: Im Gegensatz zur Siebentage-Werkstatt sind die Figuren zart und gelängt, die Kopfformen mit hoher Stirn und spitzem Kinn, zarter Nase und Kirschenmund halten sich an den Typus der schönen Madonnen dieser Zeit – besonders auffallend sind hier jedoch die ungewöhnlich langen, spitzen Finger der Protagonisten, was eventuell auf die Mitarbeit einer Kraft aus der Werkstatt Franas zurückzuführen ist.

Für beide Illuminatoren (Siebentage-Meister und Frana) wurde eine Herkunft aus dem süddeutschen Raum angenommen, die allerdings für keinen der beiden mit Gewißheit belegt werden kann. Josef Krása wies in Bezug auf die Siebentage-Werkstatt auf stilistische Ähnlichkeiten zu einer bayerischen Weltchronik hin (heute München, Bayerische Staatsbibliothek, Cgm 7377) und deutete auch die Expressivität der Figu-

ren Franas als deutsche Eigenheit. Gerhard Schmidt sah die Figuren der Siebentage-Werkstatt schon in den Fresken für Karlstein präfiguriert. Für Franas Expressivität erkannte er im Werk des Meisters von Wittingau (Třeboň), der als zentrale Künstlerpersönlichkeit der böhmischen Malerei um 1380/90 gilt, Vorbilder. Die Schwierigkeit der Zuordnung besteht, abgesehen von fehlendem Quellenmaterial, hauptsächlich darin, daß Süddeutschland und Böhmen politisch, wirtschaftlich und kulturell einen eng verwobenen „Kulturraum“ bildeten und Prag selbst seit jeher eine ethnisch heterogene Bevölkerungsstruktur aufwies. Daß der Siebentage-Meister Kontakte zu Nürnberg hatte, wird aus dem oben genannten Londoner Gebetbuch deutlich, daß Frana die deutsche Sprache beherrschte, beweist der Umstand, daß er sich bei Illustrierungen stets eng an die deutschen Texte hielt – dennoch kann nur unbestritten belegt werden, daß beide seit den achtziger Jahren im Dienste König Wenzels IV. in Prag tätig gewesen waren.

Datierung: Die Miniaturen der Siebentage-Werkstatt und Franas stehen auf der Stilstufe jener Arbeiten, die dieselben Maler zur Illuminierung des ersten Bandes der Wenzelsbibel (Wien, ÖNB, Cod. 2759) und des 1387 datierten Willehalm-Codex (Wien, ÖNB, Cod. Ser. n. 2643) beigetragen haben. Damit darf eine Datierung um 1390 als wahrscheinlich gelten. Dies wird durch das Wappen des Bistums Leitomischl am Seitenrand des ersten Blattes sowie den persönlichen Lebensdaten des Erstbesitzers unterstützt, der seit 1388 das Amt des Leitomischler Bischofs bekleidete, sich allerdings im Jahr 1393, u. a. anlässlich der Hinrichtung des Johannes Nepomuk, vom König distanzierte und seither den blauen Drehknoten als Abzeichen der königlichen Gesellschaft nicht mehr führte. Wie bereits Josef Krása (1971) vorschlug, müßten die Illuminationen demnach vor 1393 entstanden sein. Gerhard Schmidt, der zuvor in Hinblick auf die Miniaturen des Nürnberger Gebetbuchs von 1380 eine etwas frühere Entstehung der Malereien um 1380/85 in Erwägung gezogen hatte (1969), schloß sich in seinem Kommentar zur Wenzelsbibel (1998) dieser Meinung an.

Liste der Deckfarbeninitialen:

f. 1r, A-Initiale, 16-zeilig, Schmerzensmann und Stifterbischof. Am Seitenrand die Wappen des Bischofs Johann von Leitomischl und der königliche Drehknoten. (STW); in weiterer Folge sechs- bis zehnzeilige Initialen: ff. 8r, 9r, 9v, 11r, ornamental (STW); f. 12v, Segnender Christus (STW + FR); f. 14r, Muttergottes mit Kind (STW + FR); f. 16r, Muttergottes betend (STW + FR); f. 17r, Muttergottes mit Kind (STW +

FR); f. 18r, Muttergottes betend (STW + FR); f. 19r, Muttergottes mit Kind (STW + FR); f. 19v, hl. Magdalena (STW + FR); f. 19v, hl. Bernhard (STW + FR); f. 22r, ornamental (STW); f. 24r, Mönch (STW); f. 25v, Mönch (STW); f. 27r, Prophet (STW); f. 28r, Mönch (STW); f. 30v, Bischof (STW); f. 31v, Christus (FR); f. 32v, ornamental (FRW); f. 33v, Schmerzensmann (FR); f. 34r, hl. Hieronymus (FRW); f. 34v, Betender (FRW); f. 36r, hl. Mönch (FR); f. 40v, Schweiß Tuch mit Antlitz Christi (FR); ff. 42r, 43r, 43v, 44r, 44v, 46r, 47r, 48v, 49r, 50r, 51r, 51v, 52r, 53v, 54v, 55v, 56v, 57v, 58v, 59v, 60r, 60v, 61r, 61v, 62v, 63r, 64r, 64v, 65v, 66v, 67r, 67v, 68v, 69r, 70v, 71r, 73r, 74r, 76v, 77r, 77v, 79r (2), 79v, 80r, 80v (2), 81r, 81v (2), 82r (2), 82v (2), 83r, ornamental (STW); f. 83v, Judaskuß (STW + FR); fol. 84r, Gebet Christi im Garten Gethsemane (STW + FR); f. 84v, Gefangennahme Christi (STW + FR); ff. 85r, 85v, 86r (2), 86v, 87r, 87v, ornamental (STW); fol. 88r, ornamental (Nachtrag 15. Jh.); fol. 93r, Blumenmotiv am Ende des Textes (Nachtrag 15. Jh.)

Lit.: Anton Roschmann, *Libri Stamsenses manuscripti praecipui*. 1739 (Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Ms. Dip. 1089/VI); Adolph von Harnack, *Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams*, in: *Xenia Bernardina II/2*. Wien 1891, [469](#); Hermann Julius Hermann, *Die illuminierten Handschriften in Tirol (Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich 1)*, ed. Franz Wickhoff). Leipzig 1905. 239–241 (von Herrmann, Dekan in Zurzach 1459 geschrieben; der Stil böhmisch); Alfred Stange, *Deutsche Malerei der Gotik Bd. 2*. Berlin 1936, 45–53; Hermann Jerchel, *Das Hasenburgische Missale von 1409, die Wenzelswerkstatt und die Mettener Malereien von 1414*, in: *Zeitschrift des deutschen Vereins für Kunstwissenschaft* 4 (1937), 218–241; František Hofmann, *Litomyšl v husitském revolučním hnutí*, in: *Sborník příspěvků k dějinám Litomyšle a okolí*, red. Jiří Růžička, Pardubitz 1959, 33–105; [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); Bernard Lambert, *Bibliotheca Hieronyminiana manuscripta*. 4 Bde. (*Instrumenta Patristica* 4). Steenbrugge 1969–1972, Nr. 995; Gerhard Schmidt, *Buchmalerei*, in: K. M. Swoboda (Hg.), *Gotik in Böhmen*. München 1969, 234; Josef Krása, *Die Handschriften König Wenzels IV*. Wien 1971, 1, 60, 61, 101, 141, 251, 260; Zdeňka Hledíková, *Litomyšlský biskup Jan IV. Železný a jeho vizitace*, in: *Studie o rukopisech* 21 (1982), 115–139; Werner Köfler, *Katherine Walsh: Stift Stams 1273/1284–1984*, in: *Studia Stamsensia. Innsbrucker historische Studien* 6 (1984) 9–16; Walter Neuhauser, *Der Weg einer Stamser Handschrift von Böhmen nach Tirol. Geschichte und Inhalt von Kodex 12 der Stiftsbibliothek*, in: *Studia Stamsensia (Innsbrucker historische Studien*

6). Innsbruck 1984, 65–79; Walter Neuhauser, Eine Kostbarkeit der böhmischen Buchmalerei in Tirol. Kodikologische Würdigung von Kodex 12 der Stamser Stiftsbibliothek, in: *Innsbrucker historische Studien* 7/8 (1985), 99–116; Jacques Guy Bouge-rol (Hg.), *Saint Bonaventure. Sermons De diversis. Nouvelle édition critique*. 2 Bde. Paris 1993; Dorothea Weber, Die handschriftliche Überlieferung der Werke des heiligen Augustinus VI, 2: Österreich (*SB Wien* 601 = *Veröffentlichungen der Kommission zur Herausgabe des Corpus der lateinischen Kirchenväter* 11–12). Wien 1993, 298; Gerhard Schmidt, Kunsthistorischer Kommentar zum Faksimile der Wenzelsbibel. Graz 1998, 187; Elisabeth Jenowein, Eine spätmittelalterliche illuminierte Handschrift aus der Bibliothek des Zisterzienserstiftes in Stams. Der Codex 12. Diplomarbeit. Innsbruck 2000; Ulrike Jenni / Maria Theisen: Die Bibel des Purkart Strnad von Janovic aus der Zagreber Metropolitanbibliothek, Cod. MR 156 (lat.), Prag um 1385. *Codices Manuscripti* 48/49 Textband [= Festschrift Gerhard Schmidt] (2004), 19; [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31247>

Beschreibung von Cod. 12 von Maria Theisen

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 13

Astronomisch-mathematische Sammelhandschrift

(Süd- ?)Frankreich, um 1300 (?)

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Initialen und teilweise kolorierte Schemata und Illustrationen.

Der in sich nicht einheitliche Codex (ff. 1–12 sind etwa kleiner und offensichtlich beigegebunden) bedarf trotz der Erschließung durch Zinner eingehendere Studien.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: *Xenia Bernardina* II/2. Wien 1891, [470](#); Ernst Zinner: Verzeichnis der astronomischen Handschriften des deutschen Kulturgebietes. München 1925, Nr. 8674, 3091, 8858, 3854, 2551, 4789, 3828, 10.994, 4692, 7051, 6790, 9156, 10.720, 10.778, 10.786, 10.738 (in der Abfolge der Handschrift; jeweils irrig als Cod. 13 zitiert); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31248>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 14

Aegidius Romanus

Paris, 1301 (ff. 21–126)

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Die zweite Handschrifteneinheit enthält Fleuronné-Initialen. Das professionell verfertigte Fleuronné weist nach Frankreich. Fol. 126r ist im Kolophon das Datum 1301, der Schreiber Johannes de Dusborg und der Ort seiner Tätigkeit (wohl Paris) überliefert.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [470](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31249>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 15

Petrus Riga, Aurora

Stams, 1343 (f. 125v)

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der Codex ist ein gutes Beispiel für die auch vom Material sehr bescheidenen Möglichkeiten, die dem Stamser Skriptorium zur Verfügung standen. Entsprechend unbedeutender (Fleuronné-)Dekor.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [470](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31250>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 16

Jacobus de Voragine, Quadragesimale

Augsburg (Kaishaim ?), 2. Viertel 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fol. 1r eine Fleuronné-Initiale, Teile des Buchstabenkörpers mit Goldfarbe ausgemalt; ff. 110v–117r Cadellen. Das Spiegelblatt des Vorderdeckels am unteren Rand mit zwei gezeichneten Köpfen (Anfang 14. Jh.).

Unter dem Spiegelblatt des Rückdeckels wurden Fragmente gefunden, die im Katalog von P. Maurus Grebenc beschrieben sind ([>> link](#)); zwei stammen von einer Urkunde des Kaishaimer Abtes Ulrich (1314–47), zwei von einer Urkunde Kaiser Ludwigs des Bayern vom 1. Oktober 1326 („crastina Michaelis regni nostri anno duodecim“; zit. nach P. Maurus Grebenc) für Kaisheim („... abbati et conventui monasterii in Chesarea“; zit. nach P. Maurus Grebenc); nicht in den [Regesta imperii](#) erfaßt. Auf dem vorderen Spiegelblatt ein Besitzvermerk: *Iste liber (est) U^ol(rici ?) dicti Schu^ocz viceplebani sancti Maur(ici) Aug(ustinensis ?)*; wohl das Kollegiatstift St. Moritz in Augsburg. Die Schriftformen verweisen auf die Mitte des 14. Jahrhunderts; damals befand sich der Codex also nicht mehr im Besitz des Stamser Mutterklosters Kaishaim. Fol. Iv ein durch Farben hervorgehobener Schenkungseintrag des Ludwig de Ramung. Ludwig war Pfarrer in Ulten (Südtirol), seine Schenkung fand 1360 oder 1386 statt (Walter Neuhauser [Hg.], Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck 5: Cod. 401–500. Wien 2008, 458, zu Innsbruck, UB, [Cod. 472](#) [Beschreibung von Lav Šubarić]); weitere Codices der Schenkung sind Innsbruck, UB, [Cod. 113](#), [114](#), [272](#), [310](#), [355](#) und [504](#) ([Abb.](#)).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [470](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31251>

ehem. Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 17

Die mit einer Federzeichnung und Goldrankeninitialen geschmückte, aus dem 12. Jahrhundert stammende Abschrift von Gregors Moralia in Job wurde nach dem zweiten Weltkrieg verkauft und befindet sich seit 1974 in Berlin, Staatsbibliothek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz, Hdschr. 88. Kunsthistorisch beschrieben und nach Ottobeuren lokalisiert im Berliner Bestandskatalog von Andreas Fingernagel ([link](#), [link](#), [link zu den Abb.](#)).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [470](#); Hermann Julius Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1, ed. Franz Wickhoff). Leipzig 1905, 242 (Deutschland, 12. Jh.); [GLASSNER, Bibliographie](#)

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 18

Benedictionale

Stams, 2. Viertel 15. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleurronné-Initialen und kolorierte Federzeichnungen liturgischer Geräte. Der Florator integriert mitunter Motive der Deckfarbenmalerei (ff. 18v, 23v, 54v mit Akanthusfortsätzen). Offenbar von dieser Hand auch die Deckfarbeninitiale f. 54v und die aus einem Drachen gebildete Initiale I (f. 28v). Neben „klassischem“ Gerät wie Glocke (f. 6v), Kerzenleuchter (f. 15r) oder Kanne (f. 15v) auch darüber hinaus gehende Darstellungen: f. 9v zwei Propheten (Jesaja und Jeremia), f. 12r ein Teufel mit einem Buch.

Der Codex wurde nicht für einen Bischof, sondern für den Gebrauch durch den Abt von Stams angefertigt. Identisches Fleurronné tritt sowohl in dem 1432 datierten und aus Stams stammenden [Cod. 1](#) der Universitätsbibliothek Innsbruck als auch im Innsbrucker [Cod. 22](#), der 1454 geschrieben wurde, auf. Als Schreiber nennt sich in beiden der Stamser Mönch Valentin Korner de Delczsch; Die qualitätvolle Textualis von Innsbruck, UB, Cod. 1 und der Stamser Cod 18 stammen wohl von demselben Schreiber. Da Schrift bzw. Schreiber, Fleurronné und Elemente in Deckfarbe in allen drei Codices unmittelbar verwandt sind, ist wohl zu vermuten, daß Valentin Korner auch für die Ausstattung verantwortlich war (zu den Vergleichsbeispielen vgl. Walter Neuhauser, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck 1: Cod. 1–100. Wien 1987, 50–54 und 103–104). Korner ist bis 1464 nachweisbar (Innsbruck, UB, [Cod. 101](#); mit abweichendem Fleurronné).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [470](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31253>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 22

Processionale

Stams (?), Mitte (?) 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Notierter Codex mit bescheidenen Cadellen, die mit ihren Profilköpfen einen Typus vertreten, der auch in Cod. 40 zu finden ist.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [471](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31257>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 25

Auswahlmissale (?)

Süddeutschland, Österreich, 2. Hälfte 15. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Initialen; f. 21v Kanonbild, f. 22r Te igitur-Initiale. Foll. 26v–27r der Abschnitt mit den Einsetzungsworten mit Deckfarben ausgestattet (Ranken, die den Schriftspiegel umgeben); fol. 26v ein Schmerzensmann im Binnenfeld der Goldinitiale und Engel im Randdekor: Portativ spielend bzw. Rauchfaß schwingend.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [471](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31260>

ehem. Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 27

Der Codex ist nicht mehr vorhanden.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [471](#).

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 28

Zisterziensische Ordensschriften

Stams, um 1300 und Stams 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der Codex ist in sich nicht einheitlich, vor allem das Stamser Bibliotheksverzeichnis von 1341 (ff. 60r–62r; Datierung f. 60r) gehört nicht zum Grundbestand. Dieser zeichnet sich durch häufige Schreiberwechsel und eine von der Größe der Initialen stark reduzierte Version der ältesten Stamser Fleuronné-Gruppe aus, der Innsbruck, Universitätsbibliothek, [Cod. 109](#), eine 1293 datierte theologische Handschrift, und vier weitere – ebenfalls aus Stams stammende – Codices zugeordnet werden können (Innsbruck, UB, [Cod. 91](#), [92](#), [140](#) und [477](#); vgl. Roland, Tirol, 269 und Anm. 27; noch ohne Hinweis auf Cod. 28).

Der Blindstempelinband zeigt einen Stempel der Eriber-Werkstatt in Tirol (vgl. den bei Cod. 7 und 8 zitierten Aufsatz von Neuhauser): N 41 Basilisk in Tropfenform; ob der quadratische Stempel mit N 50 identisch ist, ist derzeit nicht feststellbar.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [472](#); F. Spielmann, Ältestes Bücherverzeichnis des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina 3. Wien 1891, 390–392; [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31263>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 29

Predigten

Frankreich, 2. Viertel 13. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Die Schrift teilweise durch betonte Oberlängen ornamentalisiert. Fol. 40r eine Lombarde mit bescheidenem Palmettenfleuronné-Besatz. Der von den Predigten unabhängige, aber etwa gleichzeitige Text auf f. 1r mit gezeichnetem Palmettendekor unterhalb des Schriftspiegels.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [472](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31264>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 30

Brevier und Missale

Stams, Mitte 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Initialen, teilweise unter Verwendung von Gold. Der Stil des Fleuronnée läßt sich auch in anderen Stamser Codices, die sich heute in der UB Innsbruck befinden, nachweisen (UB, [Cod. 108](#) und [29](#), jeweils 1347 datiert, und [Cod. 265](#), nach 1358 [vgl. Roland, 269, Abb. 5, Achtung Bilder zu Abb. 4 und 5 vertauscht]). Die Stamser Entstehung wird zusätzlich durch den originalen Eintrag der Kirchweihe (5. September; f. VIr) im Kalender erwiesen.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [472](#); M. Roland, Die Buchmalerei der Gotik, in: Kunst in Tirol (Hg. Paul Naredi-Rainer, Lukas Madersbacher) 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance. Innsbruck 2007, S. 267–294, 426–433, bes. 269 (mit Anm. 31); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31265>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 35

Brevier

Süddeutsch (Kaisheim ?), erstes Viertel 13. Jh., und Stams, frühes 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der Codex besteht aus dem Grundbestand (ff. 1–150, 157–Ende) und ff. 151–156, einem in Stams im frühen 14. Jahrhundert ergänztem Abschnitt.

Der Grundbestand enthält mit der Feder gezeichnete Rankeninitialen und vollfarbige kleine rote „Lombarden“, vereinzelt mit minimalen ornamentalen Fortsätzen oder tintenfarbigen Begleitlinien. Linien zur Hervorhebung bestimmter Textstellen bzw. von Buchstaben ausgehende Fortsätze ornamental geformt; mitunter sogar Profilkonturen ausbildend. Der Stamser Teil mit ganz unbedeutendem Dekor.

Der Stil der Rankeninitialen mit den sehr charakteristisch geformten Drachenköpfen findet sich in Kaisheim, der Mutterabtei von Stams, in genau dieser Ausprägung nicht (vgl. die Katalogbände von Elisabeth Klemm). Sicher ist aber, daß es in Kaisheim ein Skriptorium gab, das vielfältige Initialformen kannte. Ob das Brevier diesem zugeordnet werden kann, müßte durch eine liturgische und/oder paläographische Untersuchung geprüft werden; vgl. den sicher aus Kaisheim stammenden [Cod. 8](#).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [473](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31270>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 36

Liturgisches Fragment (OFM ?)

Niederösterreich (?), um 1300

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der Codex ist nicht foliiert.

Fleuronée-Initialen; der Formenkanon entspricht dem „klassischen Knospenfleuronée“ wie es z. B. in der in Niederösterreich beheimateten Gruppe um den Klosterneuburger Codex CCI 73 auftritt (zu dieser vgl. M. Roland, *Illuminierte Handschriften aus Niederösterreich in der Universitätsbibliothek Graz*, in: *Codices manuscripti* 17, 1994, 1–34, bes. 3–6, Abb. 7–25). Ob daraus eine Lokalisierung abzuleiten ist, bedarf weiterer Studien.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [473](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31271>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 40

Missale

Stams, 3. Viertel 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Durchgehend mit auch großen Fleuronné-Initialen ausgestattetes kleinformatiges Missale (die aufwendigste Initiale mit figürlichen Aussparungen und einem Medaillon mit einem Mischwesen im Binnenfeld auf f. 47v zu Beginn des Officium de tempore). Bei Abschnitten mit Notation Cadellen (teilweise mit Profilmasken). Fol. 235r Te igitur-Initiale mit dreifiguriger Kreuzigungsgruppe. Der Kanon (ff. 235r–241v) von einem anderen Schreiber, die Fleuronné-Lombarde f. 241v jedoch offenbar von derselben Hand wie jene des Grundstocks.

Die Entstehung in Stams ist durch die im Kalender original eingetragene Stamser Kirchweih am 6. September (f. 21r) gesichert. Das Fleuronné stellt eine Verwilderung der formal strengeren Stamser Tradition um 1350 dar, der z. B. [Cod. 30](#) angehört (siehe dort zu den Codices dieser Gruppe). Die Figuren der Te igitur-Initiale weisen ebenfalls in das 3. Viertel des 14. Jahrhunderts.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [473](#); M. Roland, Die Buchmalerei der Gotik, in: Kunst in Tirol (Hg. Paul Naredi-Rainer, Lukas Madersbacher) 1: Von den Anfängen bis zur Renaissance. Innsbruck 2007, S. 267–294, 426–433, bes. 280 (Anm. 31); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31275>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 42

Bibel

Östliches Oberitalien (Venedig, Padua), 3. Viertel 13. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Deckfarbeninitialen, teilweise historisiert (ff. 1r [Prolog], 4r [Gen], Rut, 81r [1 Sam], Esra I, 167v [Ijob], 175r [Ps], 190r, [Ps], 195v [Spr], 224v [Jes], 240r [Jer], 261r [Ez], 278v [Dan], 285r [Hos], 297v [Sach], 301r [1 Makk], 320r [Mt], 337r [Lk], 347v [Joh], 356r [Röm], 378v [Apg], 389r [Jak], 390v [1 Petr]). Kapitellombarden mit Palmettenfleuronné.

Eine detaillierte Stiluntersuchung dieser Taschenbibel erscheint trotz ihres kleinen Formates lohnenswert. Es handelt sich um eine Parallelentwicklung jener Werkstatt, die 1268 das berühmte Antiphonar für Giovanni Gaibana in Padua gefertigt hat. Besonders das Fleuronné legt eine eher frühere Datierung (um die Jahrhundertmitte ?) nahe. Vgl. auch die demselben Milieu entstammende Bibel, Herzogenburg, Stiftsbibliothek, Cod. 110 ([>> link](#)).

Auf der Rectoseite des letzten Blattes ein Besitzereintrag des Jahres 1489: *Ego (?) frater Franciscus de Beha (?) P. Maurus ließt Vercha) V. B. portavi istam / bibliam de loco Zriny huc ut non pereat. 1489.* Der Codex gelangte 1719 durch eine Schenkung des Ignaz Christoph Castner ins Stift, dessen Sohn Joseph in diesem Jahr in Stams eingekleidet wurde (vgl. den Katalog von P. Maurus Grebenc [>> link](#)).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [473](#); Hermann Julius Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1, ed. Franz Wickhoff). Leipzig 1905, 242 f. (Nordfrankreich, Ende 13. Jh.); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#) (15th century); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31277>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 43

Gebete

Tirol (Schnals?), 2. Viertel 15. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronné-Ausstattung von zumindest drei verschiedenen Händen. Die qualitätsvollste Hand ist für den Dekor um die goldene Initiale zu Textbeginn (f. 1r) und den Großteil der weiteren Initialen verantwortlich. Andere Hände ff. 66r, 74v, sowie ff. 86v, 88r und 93r.

Der Hauptflorator ist auch in Innsbruck, Universitätsbibliothek, [Cod. 548](#), nachweisbar ([Abb. von f. 1r](#)); besonders charakteristisch ist der wellenförmige Rapport, der als Besatzmotiv beim Buchstabenkörper (so im Innsbrucker Beispiel) bzw. an den Fadenfortsätzen (in Stams, z. B. fol. 1r) eingesetzt wird. Dieser 1424 geschriebene Codex stammt freilich nicht aus Stams, sondern aus der Kartause Schnals. Fol. 62r wird vermerkt, daß die Gebete von Ulrich Putsch, Bischof von Brixen, von 1417 bis 1437 zusammengestellt wurden. Der *Modus ad disponendi se ad mortem*, der fol.

82r beginnt, nennt zwar sehr prominent das kartäusische Umfeld des Autors, der Text ist freilich derart weit verbreitet, daß ein Zusammenhang mit der Kartause Schnals nicht behauptet werden kann (zum Text vgl. R. Rudolf, *Ars moriendi*. Köln 1957, 84 f.), obwohl der Stamser Codex offenbar eine frühe Überlieferung darstellt.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: *Xenia Bernardina* II/2. Wien 1891, [473–474](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31278>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 44

Stundenbuch (Stams/Kneussl Hours)

Liturgischer Gebrauch Diözese Brixen, Buchschmuck für Ulrich Kneußl (Brixen/Trient), ausgeführt vom in Venedig tätigen Pico-Meister, 1482 datiert

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Das Stundenbuch weist verschiedene, teilweise originale (Teil-)Follierungen auf, von denen keine in sich schlüssig ist. Die hier angegebenen Folioangaben wurden von Hermann Julius Hermann übernommen, der nach der Wappenseite und dem Kalender (die er römisch zählt: I–XIII), mit der Zählung beginnt und diese auch gegen anderslautende Angaben auf den Blättern durchhält. In der folgenden Liste werden bei Buchschmuck auf Rectoseiten die jeweils im Codex angegebenen abweichenden Zählungen in Klammern beigefügt.

Hauptdekor sind Doppelseiten, bei denen sich in der Regel Miniaturen und Textanfänge gegenüberstellen:

1r (1r): Wappenseite mit dem Wappen der Familie Kneußl

XIIIv–1r (13v–14r): Thronende Madonna – Gebet „Obsecro te“ (lesende Maria [Initiale]; im Bas de page österreichischer Bindenschild).

4v–5r (17v–18r): Geburt Christi – Gebet „O Intemerata“ (Halbfigur Mariae mit Kind [Initiale]; im Bas de page Wappen des Bistums Trient; als begleitende Tiere eine Meerkatze und eine Gemse).

11v–12r (24v–25r): Pfingsten – Beginn des hl. Geist Offiziums nach römischem Gebrauch (Taube [Initiale]; im bas de page ein unbemalt verbliebenes Medaillon); vgl. ein zweites, abweichendes Hl. Geist Offizium, das f. 145v beginnt.

50r (65r): Beginn des Marienoffiziums (Halbfigur Mariae mit Kind [Initiale]; im bas de page ein unbemalt verbliebenes Medaillon). Ob davor ein Blatt fehlt, auf dessen

- Versoseite (also ursprünglich vis a vis von f. 50r) eine Miniatur sich befand, muß einer genauen codicologischen Untersuchung vorbehalten bleiben.
- 92v–93r (85r): Betender David – Beginn der Bußpsalmen (Halbfigur des musizierenden David [Initiale]; im bas de page ein unbemalt verbliebenes Medaillon).
- 110v–111r (111r): Gebet an der Totenbahre – Beginn des Totenoffiziums (Totenschädel in Landschaft [Initiale]); im bas de page ein unbemalt verbliebenes Medaillon).
- 140v–141r (133r, 155r): Gebet Christi im Garten am Ölberg – Tagzeiten zum hl. Kreuz (Goldenes Kreuz [Initiale]; im bas de page ein unbemalt verbliebenes Medaillon).
- 141v–142r: Christus vor Pilatus – Prim der Tagzeiten zum hl. Kreuz.
- 142v–143r (135r): Terz der Tagzeiten zum hl. Kreuz (Miniatur mit Geißelung) – Sext der Tagzeiten zum hl. Kreuz (Miniatur mit Kreuzannagelung).
- 143v–144r (136r): Non der Tagzeiten zum hl. Kreuz (Miniatur mit volkreicher Kreuzigung) – Vesper der Tagzeiten zum hl. Kreuz (Miniatur mit Kreuzabnahme).
- 144v: Komplet der Tagzeiten zum hl. Kreuz (Miniatur mit Grablegung)
- 145v: Beginn des zweiten hl. Geistoffiziums (Miniatur mit Pfingsten; hl. Geist Taube [Initiale]).
- 149r (141r, 163r): Gebete des hl. Gregor (Miniatur mit Messe Papst Gregors).
- 165r (157r): Initiale mit den hll. Sebastian und Fabian. Beginn des Offiziums der beiden Märtyrer.

Mitunter sekundäre ornamentale Deckfarben-Initialen.

Der Kalender (Iv–XIIIr) erweist zweifelsfrei, daß das Stundenbuch für einen Benutzer in der Diözese Brixen (zu der auch große Teile des heutigen Nordtirol gehörten) bestimmt war auch wenn die Offizien dem römischen Gebrauch folgen (vgl. z. B. das Rubrum f. 12r). Der Auftraggeber identifiziert sich durch die Wappenzierseite (f. Ir).

Eva Ramminger konnte Ulrich Kneußl (gest. 1501) als Träger des Wappens und Erstbesitzer wahrscheinlich machen. Zu diesem vgl. Paul von Kneussel, Erich Kneussel, Geschichte der Familie Kneußl aus dem Naviser Tal in Tirol. Hall 1957 (2. Auflage), 202 f. Er studierte in Wien und erwarb das Magisterium artium (so Ramminger, 174; in den Acta facultatis artium freilich nicht nachweisbar; vgl. [>> link](#)), trat in den Verwaltungsdienst des Tiroler Herzogs und brachte es bis zum Vizekanzler. Er war Domkapitular in Trient.

Auch der Dekor bestätigt die Bestimmung des Codex für Tirol: f. 1r österreichischer Bindenschild, f. 5r Wappen des Bistums Trient. Am Ende des Marienoffiziums (f. 92r) datiert der Schreiber seine Arbeit 1482.

Der Stil freilich ist keinesfalls tirolerisch. Hermann Julius Herrmann brachte ihn mit Ferrara in Verbindung (vgl. Venedig, Biblioteca Nazionale Marciana, Lat II 60, Hand b des Breviers für Ercole I. = Tommaso da Modena). Federica Toniolo, der ich sehr für ihre freundliche Hilfe danke, bestätigt das stilistische Umfeld, schlägt jedoch einen auch in Ferrara geschulten venezianischen Meister vor, den Pico Meister. Diese Zuschreibung wird von Lilian Armstrong weiter untermauert (siehe den folgenden englischsprachigen Abschnitt):

The illuminations in the *Stams/Kneussl Book of Hours* of 1482 may confidently be attributed to the Master of the Pico Pliny, probably assisted by a member of his workshop. The artist, also known as the Pico Master in abbreviated form, is named for his illumination of a Plinius, *Historia naturalis* written in 1481 for the Italian humanist, Giovanni Pico della Mirandola (Venice, BNM, MS Lat. VI, 245 [=2976]; Mariani Canova, 1969, 74–76, 157). It has been proposed that he was Bartolomeo del Tintore, a miniaturist documented in Bologna in 1459 (Bauer-Eberhardt, 2000), but this identification is problematic in light of his later career. Probably trained in Ferrara, the Pico Master was established in Venice by at least 1469, and he practiced there until about 1495. It is likely that he returned to Ferrara where he illuminated a few manuscripts until about 1505. In Venice, the Pico Master headed a workshop that specialized in the hand-illumination of incunabula, decorating and illustrating dozens of works for patrician families. In addition, the Pico Master also designed woodcuts to illustrate many Venetian editions of the early 1490s (Armstrong, 1990/2003; Bentivoglio Ravasio, 2004; Armstrong, 2008).

Evidence for attributing the *Stams/Kneussl Hours* to the Pico Master is found in the style of the figures, the inventive compositions, and in the variety of decorative borders. Furthermore, the iconographic program is unusually extensive, especially in the Office of the Holy Cross. Collectively, these features indicate that the manuscript was prepared for a demanding and prestigious patron.

The highest quality illuminations are those on pages 1r, XIIIv, 1r, 4v, 5r and 92v). These illuminations are concentrated at the beginning of the manuscript, and at the beginning of the *Seven Penitential Psalms*. Formal qualities of the Pico Master's style that are found throughout the *Stams/Kneussl Hours* include his distinctive

slender putti with tight caps of yellow hair, high foreheads, and heavy-lidded eyes; they stand in swaying poses, or sit playing musical instruments (f. 1r). His adult figures are also slender and almost boneless with gently inclined heads and long fingered hands (ff. XIIIv, 4v). Equally characteristic are the myriad decorative components: green trees and bushes cut into triangular masses; brightly colored birds, thin green dolphins, gilt vases and candelabra (ff. 1r and 5r), beads hanging in strings from cornices (f. 5r), pairs of winged sirens or harpies (f. 92v), fictive reliefs and cameos in monochrome (ff. 1r, XIIIv, 4v) and shells, a motif that almost appears as a signature of his work (ff. 4v, 92v).

The Pico Master's colors are another distinctive element of his style. A purple-pink is often surprisingly juxtaposed to an area of bright orange, or contrasted to a bright blue or intense green (ff. 1r, XIIIv, 4v, 5r). Shell gold is used for candelabra, vases and architectural details (ff. 1r, 5r), while yellows highlighted with red appear in the throne of the Virgin (f. XIIIv) and in the robe of Joseph (f. 4v). Similar putti, decorative motifs, and rich colors are all found in the miniatures of the Pliny illuminated for Pico in 1481 (Mariani Canova, 1969, Pl. 33 and figs. 124–126; Marcon, in *Vedere i classici*, 1996, figs. 436–439).

The *Stams/Kneussl Hours* opens with a heraldic configuration (f. 1r). Within a bright purple-pink rectangular enclosure stand two putti who support an elaborate armorial (*argent, a chevron gules*) that has been identified with the Kneussl family, more particularly with Ulrich Kneussl, Vice Chancellor of the Herzog of Tyrol and a canon of the Cathedral of Trento/Trient (Ramming, 1995). In addition to the many Pico Master motifs noted above, there is a prominent monochrome relief of *St. George and the Dragon* on the base, suggesting a special devotion to the saint, whose feast day, 24 April, is highlighted in red ink in the Calendar (f. Vr). The composition is close in conception to the monument painted by the Pico Master in Petrus de Abano, *Expositio problematum Aristotelis*, Venice, Johannes Herbolt de Seligenstadt, 1482 (The Hague, Koninklijke Bibliotheek, 169 D 2, f. 1v; Armstrong in Alexander, 1994, no. 99).

Other works by the Pico Master from the late 1470s and early 1480s provide significant comparisons. The *Nativity* (f. 4v) resembles the *bas-de-page* miniature in a *Biblia latina cum postillis Nicolai de Lyra*, printed in Venice by Franciscus Renner in 1482–83 (Rome, Biblioteca Apostolica Vaticana, Inc. Ross. 1159, p. 900; Armstrong, 1990/2003, fig. 33), exactly the period of the *Stams Hours*. In both images, the deli-

cate Virgin kneels, with her long boneless hands held in a gesture of prayer. Fragments of ruined brick architecture and the heads of an ox and an ass emphasize the humble locale in both miniatures.

The *Stams/Kneussl Hours* contains four distinctive types of borders. Seventeen pages show borders filled with red and blue flowers, gold dots and delicate penwork, usually edged with a narrow line of gold. This type of border originates in Ferrarese manuscript illumination, but became standard in the manuscripts and incunabula illuminated in Venice by the Pico Master, especially in religious texts (Armstrong, 1990/2003, figs. 29, 30; Armstrong, 1999/2003, figs. 12–14).

A so-called “architectural frontispiece” forms the border of the “O Intemerata” page (f. 5r). The text appears to have been written on a torn sheet of parchment that is illusionistically “hung” by golden threads “in front of” an architectural monument. The Virgin and Child appear to be seated in the niche of this monument, at the base of which a monkey (Guenon) and a chamois (Gemse) gaze at the coat of arms of the bishopric of Trento/Triest, further emphasizing the illusion of three-dimensional space. The Pico Master was innovative in composing architectural frontispieces, creating numerous ledges and cornices on which figures and decorative elements were positioned (Armstrong 1990/2003, figs. 1, 18, 20, 28, 38–39).

The third type of border surrounds the enthroned Virgin and Child (f. XIIIv). Cameos, gemstones in gold settings, pearls, and curling gold leaves that sprout red fruits, all appear to float in front of alternating areas of red, blue and green. Borders incorporating jewels and pearls were introduced into Venice by Girolamo da Cremona, with whom the Pico Master was associated in 1482 (Mariani Canova, 1969, 58–66; Armstrong, in Alexander, 1994, 198–199). However, the Pico Master is only known to have used these motifs on one other occasion, in the upper half of the border on the *Nativity* frontispiece of the Vatican *Biblia Latina cum postillis* noted above. This area also exhibits pearls, clusters of jewels, and cameo portraits of Prophets. As in the case of the architectural frontispiece, the Pico Master demonstrates his familiarity with recent formal innovations.

A fourth type of border surrounding the *Nativity* is unique (f. 4v). The *Nativity* appears to be a “picture” that is framed by a fictive three-dimensional gold frame. A piece of parchment with three lines of text appears to hang by strings in front of the upper part of the “picture”. These illusionistic layers in turn overlap a vertical surface consisting of varicolored rectangular units: the entire surface is then itself surrounded

by a gold frame. Within the units – colored orange, blue and green – are monochrome images of putti and profile heads, as well as golden shells. The composition is truly remarkable, a *tour-de-force* of illusionism in the midst of which the Pico Master's gently devout figures appear to be an island of calm.

The full-page miniature preceding the “Obsecro Te” prayer to the Virgin is startlingly progressive (f. XIIIv). The Virgin Mary is seated on a throne that rests on an elaborate golden base and terminates above her head with a pair of golden dolphins. Behind the Virgin hangs a yellow “cloth of honor”. The nude Christ Child sits erect, raising his right hand in blessing; with his left he reaches for a golden ball in his mother's hand. At each side of the throne stand angels playing lutes. Over the Virgin and Child is a blue barrel vault with stars that imply the position of coffers. Opening behind the throne is a landscape with a little town and distant blue mountains.

The combination of an enthroned Virgin and Child with music-making angels, a barrel vault, and a landscape would have been very “up-to-date” in Venice in the year 1482, and the composition indicates that the Pico Master was admiring contemporary monumental altarpieces. Giovanni Bellini and Antonello da Messina had painted *Sacre conversazioni* under vaulted structures by 1475, but both their altarpieces of this date were destroyed. Soon after, Bellini painted his *San Giobbe Altarpiece*, ca. 1478–80, in which the Virgin and Saints appear beneath a coffered barrel vault, but the structure is an interior, not a transition to a landscape. Landscape behind enthroned sacred personages is a feature of another Bellini altarpiece, the *Coronation of the Virgin* of around 1475, but no overhead vault is included. The combination of enthroned Virgin and Child, vault, and landscape is not fully realized in Venetian altarpieces until the works of Cima da Conigliano in the 1490s (Peter Humfrey, *The Altarpiece in Renaissance Venice*. New Haven–London, 1993, *passim*).

One manuscript source should be mentioned in this context. In the later 1470s, the Master of the London Pliny, a Venetian miniaturist whose works would have been known to the Pico Master, illuminated an exquisite frontispiece for a St. Jerome, *Epistolae* (Berlin, Kupferstichkabinett, MS 78 D 13, f. 5r; *Painted Page*, cat. no. 28, entry by Lilian Armstrong). In this composition the saint is seated facing members of a confraternity; above them is a vaulted structure, putti stand playing musical instruments, and through an open door is a vista of the landscape. The miniature is also framed with a border of jewels and cameos contrasted to bands of solid color. The *St. Jerome* miniature has usually been associated with the *St. Jerome in his Study* by An-

tonello da Messina (London, National Gallery of Art), dated 1475 or earlier, with similar formal elements. To summarize, however, the *Virgin and Child enthroned* by the Pico Master in the *Stams Hours* draws upon compositional ideas current in Venetian monumental painting, but combines these elements in a highly original miniature.

The most impressive image later in the *Stams/Kneussl Hours* is the full-page miniature of *David in Prayer* facing the opening text of the *Seven Penitential Psalms* (f. 92v). The pose, head, beard, and even the decorated robe resemble the *David in prayer* in a *Breviarium romanum*, printed in Venice by Nicolaus Jenson in 1478 (Venice, Biblioteca Querini Stampagli, Inc. 6, f. a1r; Armstrong, 1999/2003, fig. 12). The heavily bearded older man appears at an early date in the artist's *oeuvre* and remains constant. An example is the *God the Creator* in the *Biblia italica*, Venice, Vindelinius de Spira, 1471 now in Zürich, Zentralbibliothek, (Inc. II.6, f. 1r; Armstrong, "Hand Illumination of Venetian Bibles", 2003, p. 91 and 231, n. 23; Kotrba, 1989, color plate).

The figures in the miniatures enhancing the Office of the Dead and the Hours of the Holy Cross are of lower quality. This discrepancy may be explained by the intervention of an assistant in the workshop, or by the Pico Master's own carelessness when composing complex images at a very small scale. Initiating the Office of the Dead is a scene in which clerics carrying a cross and tapers attend a bier while workmen dig a grave (f. 110v). Such exterior scenes of *Burial* are more common in Flemish manuscripts than in Italian; in the latter, a skeleton representing Death, or a funeral service in a church appear more frequently (Backhouse, 1985, fig. 53; Wieck, 1988, fig. 130). The bodies of the grave diggers are disproportioned; the perspective of the bier is unconvincing; the clergy are very summarily depicted. Similar criticisms can be made for several of the scenes of the Passion. For example, the poses of the men in the *Nailing of Christ to the Cross* are unconvincing, and the cross itself floats oddly above the stony ground (f. 143r).

Interestingly, the *Burial* scene, the seven Passion scenes, the second *Pentecost*, and the *Mass of St. Gregory* are all set in minimally defined landscapes. Such a setting would be normal for the *Agony in the Garden* (f. 140v), or the three scenes on Golgotha, but landscapes are distinctly odd as settings for *Christ before Pilate*, the *Tormenting of Christ*, and the *Mass of St. Gregory*, all normally set in interiors.

Other unusual aspects should be noted. In the *Stams/Kneussl Hours* there is only a historiated initial of the *Virgin and Child* and a floral border for the first page of the

Office of the Virgin, normally the most elaborately illustrated segment of a Book of Hours (f. 50r). A second anomaly is that there are two Offices of the Holy Spirit, each commencing with a miniature of the *Pentecost* (ff. 11v–12r; and f. 145v). A third oddity is that in the lower margin of five pages, circles have been painted in gold as if they were to surround a coat of arms or a tiny miniature, but the spaces within the circles are blank (ff. 12r; 50r; 93r; 111r; 141r). Since the lower margin is a normal position for coats of arms, and another similarly placed circle does exhibit a blazoned shield (f. 1r), one might wonder if additional heraldic imagery was intended.

The *Stams/Kneussl Hours* is an unusual, yet very fine, manuscript. Its illuminations were produced by a Venetian illuminator, for a Tirolian cleric. The graceful figures of the full page miniatures contrast traditional compositions, *Nativity* and *David in Prayer*, with the highly innovative *Virgin and Child Enthroned*. Finally, the variety of borders seems to advertise the distinctive skills of the miniaturist's workshop.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichnis der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [474](#); Hermann Julius Hermann, Hermann Julius Hermann, Zur Geschichte der Miniaturmalerei am Hofe der Este in Ferrara, in: *Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses* 21 (1900), 117–271, bes. 239 (zu Venedig, Biblioteca Marciana, II, 60, mit Fig. 104); Hermann Julius Hermann, Die illuminierten Handschriften in Tirol (*Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich* 1, ed. Franz Wickhoff). Leipzig 1905, 243–246 (von einem deutschen Schreiber und einem oberitalienischen [ferraresischen ?] Miniator im Jahre 1482, vermutlich in Brixen [oder wenigstens in der Diözese Brixen] aufgeführt), die oben genannte Handschrift der Marciana als Stilvergleich genannt); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); Eva Ramminger, Ein Stundenbuch als "Amalgam" deutsch-italienischer Buchkunst. Überlegungen zu Cod. 44 der Stiftsbibliothek Stams, in: *Studia Stamsensia* 2: Aus Kultur und Geistesleben der Oberinntaler Zisterze in Mittelalter und früher Neuzeit (= *Innsbrucker historische Studien* 16/17, 1997), 173–182; [HMML](#); <http://manuscripta.at/?ID=31279>

Lit. zum Pico-Meister (ohne Nennung des hier beschriebenen Codex): Giordana Mariani Canova, La miniatura veneta del Quattrocento. Venedig 1969, bes. 74–76, 157; Michael Kotrba, Malermis italienische Bibel 1471. Unbekanntes Werk ferraresischer Buchmalerei in Venedig, in: Zentralbibliothek Zürich, Schatzkammer der Überlieferung (Hg.: Alfred Cattani, Bruno Weber). Zürich, 1989, 30–31, 152–153; Lilian

Armstrong, Il Maestro di Pico: un miniatore veneziano del tardo Quattrocento, in: *Saggi e Memorie di Storia dell'Arte*, 17 (1990), 7–39 (Englische Übersetzung mit Addenda: The Pico Master: A Venetian Miniaturist of the Late Quattrocento, in: Lilian Armstrong, *Studies of Renaissance Miniaturists in Venice*. London, 2003, 233–338); Jonathan Alexander (Hg.) *The Painted Page: Italian Renaissance Book Illumination, 1450–1550*. Ausstellungskatalog London–München, 1994, 205–208; *Vedere i classici* (Hg. Marco Buonocore). Ausstellungskatalog Rom, Vatikan 1996–1997. Rom, 1996, bes. Kat.-Nr. 115 (Susy Marcon); Lilian Armstrong, Nicolaus Jenson's *Breviarium Romanum*, Venice, 1478. Decoration and Distribution, in: *Incunabula: Studies in the Fifteenth-Century Printed Book Presented to Lotte Hellinga* (Hg. Martin Davies). London, 1999, 421–467 (Wiederabdruck: Lilian Armstrong, *Studies of Renaissance Miniaturists in Venice*, London, 2003, 534–587); Ulrike Bauer-Eberhardt, Et Hi Tres Unum Sunt: Bartolomeo del Tintore, Bartolomeo di Benincà und der 'maestro di Pico', in: *Rivista di storia della miniature* 5 (2000), 109–118; Lilian Armstrong, The Hand Illumination of Venetian Bibles in the Incunable Period, in: *Incunabula and Their Readers* (Hg. Kristian Jensen). London, 2003, 83–113, 229–236; Beatrice Benvoglio-Ravasio, Maestro del Plinio di Giovanni Pico della Mirandola/Maestro del Plinio di Pico/Maestro di Pico, in: *Dizionario biografico dei miniatori italiani* (Hg. Milvia Bolati), Mailand, 2004, 635–642; Lilian Armstrong, Gli incunaboli illustrate con xilografie nella Biblioteca del Seminario Vescovile, in: Lilian Armstrong, Piero Scapecchi, and Federica Toniolo, *Gli Incunaboli della Biblioteca del Seminario Vescovile di Padova. Catalogo e Studi* (Hg. Pierantonio Gios, Federica Toniolo). Padua, 2008, 171–228

Lit. zu Stundenbüchern (ohne Nennung des hier beschriebenen Codex): John Harthan, *The Book of Hours*. London, 1977; Janet Backhouse, *Books of Hours*. London, 1985; Giovanni Morello, *Libro d'ore della Biblioteca Apostolica Vaticana*. Ausstellungskatalog, Stuttgart, 1988; Roger Wieck, *The Book of Hours in Medieval Art and Life*. London, 1988; *Liturgie und Andacht im Mittelalter* (Hg. Joachim M. Plotzek, Ulrike Surmann). Ausstellung der Biblioteca Apostolica Vaticana im Erzbischöflichen Diözesanmuseum Köln, 1992–1993. Stuttgart, 1992, passim; Roger Wieck, *Painted Prayers. The Book of Hours in Medieval and Renaissance Art*. New York, 1998.

Lilian Armstrong, Martin Roland

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 49

Petrus Comestor, Historia scholastica

Kaufbeuren, 1457

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Deckfarbeninitiale zu Textbeginn (f. 1r) und bescheidener Fleuronné-Dekor.

Ein ausführlicher, 1457 datierter Schreiber- und Besitzvermerk auf dem Spiegel des hinteren Einbanddeckels. Es nennt sich Johannes Ried alias Chotz, Kaplan der Marienkapelle zu Büren (Kaufbeuren). Der Schreiber ist auch in anderen Codices nachweisbar: Innsbruck, UB, [Cod. 81](#), [93](#), [97](#), [744](#), [939](#) (vgl. Walter Neuhauser, Katalog der Handschriften der Universitätsbibliothek Innsbruck 1: Cod. 1–100. Wien 1987, 230); zusätzlich auch Oxford, Bodleian Library, Canon misc. 273. Johannes Ried ist ein Verwandter des Stamser Abtes Georg Ried (1436–81; † 1483) und alle Bände in Innsbruck stammen aus Stams. Der Eintrag im Innsbrucker [Cod. 81](#) nennt dieselbe Funktion (Kaplan der Marienkapelle in Kaufbeuren).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [474](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31284>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 50

Innocenz V. (Petrus de Tarentasia), Super epistolas Pauli

Niederösterreich (?), um 1420/40

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Historisierte Deckfarbeninitiale zu Textbeginn (f. 1r: Paulus) mit Rankenfortsatz und Filigrandekor; weitere zeichnerisch dekorierte Initialen; mitunter mit Frontalgesichtern. Der Stil beruht auf böhmischen Quellen, die in vergleichbarer Art und Weise in weiten Teilen Mitteleuropas rezipiert wurden.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [474](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31285>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 52

Sentenzenkommentar

Heidelberg (?), vor 1484

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Dekor einer Hand. Die Initiale f. 220r ohne Fleuronnée aber mit aufwendigen Aussparungen aus dem Buchstabenkörper.

Der Codex enthält Materialien zu einer Sentenzenvorlesung, die offensichtlich nicht durchgehend von Bernhard Welsch (geb. ca. 1420, Professor in Heidelberg, 1484–1501 Abt von Stams) selbst stammen, sondern mitunter bloß Abschriften darstellen (z. B. ff. 220r–247r von Thomas von Aquin). Stamser Besitzvermerk auf dem Spiegelblatt des hinteren Buchdeckels.

Der Einband ist (so wie jener von Cod. 57) der Stamser Nachfolge des während seiner Tiroler Zeit (ca. 1470–75) auch im Stift selbst tätigen Buchbinders C(hristan) Eriber zuzuordnen; zu diesem der bei Cod. 7, 8 und 57 zitierte Aufsatz von Neuhäuser: Gruppe 4.2: Eriber-Nachfolge in Stams (ohne Erwähnung von Cod. 52); verwendet wurden die Stempel N 41, N45, N63 und 79.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [474](#); Katherine Walsh, Stift Stams und die Universität Heidelberg. Zur akademischen Tätigkeit von Bernhard Welsch, 15. Abt der Zisterze Stams 1484–1501, in: Studia Stamsensia 2: Aus Kultur und Geistesleben der Oberinntaler Zisterze in Mittelalter und früher Neuzeit. Innsbruck 1995, 67–112; [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31287>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 54

Kommentar zum 4. Sentenzenbuch. [Haimo], Expositio in Apocalypsim

Bodenseeraum oder Wien, 1370

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Der erste Teil des Codex enthält Fleuronnée-Initialen. Dieser Teil ist durch ein Kolophon des Heinricus de Wissach 1370 datiert (f. 69v). Der zweite Abschnitt wird f. 71r durch eine sicher von demselben Zeichner stammende Fleuronnée-Initiale ein-

geleitet, ist aber sonst ohne Schmuck. Auch der Schreiber ist offensichtlich derselbe. Der universitäre Charakter des Codex läßt an Wien als möglichen Entstehungsort denken, der Schreiber läßt sich freilich in den Quellen der Universität (Akten der artistischen Fakultät; Matrikel) nicht feststellen. Zu einer im nördlichen Bodenseeraum nachweisbaren, wohl aus Isny stammenden Familie Wissach vgl. Karl Heinz Burmeister, Hans Wissach von Bregenz. † um 1450/53, in: *Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs* 58 (2206), 199–213; ein Heinrich aus Wissach (Weisach) ist freilich nicht nachweisbar. In diesen geographischen Raum weisen auch vier unter den Spiegelblättern gefundene Streifen einer 136_ datierten von Graf Wilhelm von Montfort ausgestellten Urkunde (dazu siehe den Katalog von P. Maurus Grebenc [>> link](#)).

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: *Xenia Bernardina* II/2. Wien 1891, [474–475](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31289>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsbibliothek, Cod. 57

Johannes de Turrecremata, Expositio psalorum

Mitteleuropa, 1477

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Aufwendige Fleuronné-Initialen (ff. 1r, 2v) sowie bei den liturgisch hervorgehobenen Psalmen, einfachere zu Beginn der weiteren Psalmen.

Der Autor lebte von 1388–1468 und verfaßte diesen Psalmenkommentar 1463 (1472 in Augsburg gedruckt). Der Stamser Codex ist auf f. 211r 1477 datiert aber nicht lokalisiert. Der Stil des qualitätvollen Fleuronné belegt zwar die Entstehung in Mitteleuropa, Vergleichbares ist weder in Stams, in den Stamser Beständen in der Universitätsbibliothek Innsbruck noch in Tirol überhaupt derzeit bekannt.

Der Codex gelangte jedoch bald nach seiner Entstehung nach Stams, denn der Einband stammt aus der Stamser Nachfolge des während seiner Tiroler Zeit (ca. 1470–75) auch im Stift selbst tätigen Buchbinders C(hristan) Eriber (Neuhauser, Gruppe 4.2: Eriber-Nachfolge in Stams). Die Einbände von Cod. 2, 7, 8 wohl auch 28 stammen aus der Werkstatt Eribers selbst, Cod. 56, der keinen Buchschmuck enthält, sowie Cod. 52 sind so wie Cod. 57 der Nachfolge zuzuordnen.

Lit.: Adolph von Harnack, Verzeichniss der Handschriften der Bibliothek des Stiftes Stams, in: Xenia Bernardina II/2. Wien 1891, [475](#); [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#); Walter Neuhauser, Eriber. Ein Beitrag zum süddeutschen und Tiroler Bucheinband des 15. Jahrhunderts, in: Bibliophilie et reliures. Mélanges offerts à Michel Wittock. Brüssel 2006, 316–373, bes. 346–348; [HMML](#); [GLASSNER, Bibliographie](#); <http://manuscripta.at/?ID=31292>

Handschriften im Stiftsarchiv

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsarchiv, Cod. 4

Liturgische Gesänge

Tirol (?), mittlere Jahrzehnte des 14. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fol. 1r Ad te levavi-Initiale zu Beginn des Graduales mit figürlichen Aussparungen (Drache, Bewaffneter); wohl als Fleuronnée-Initiale gedacht, deren gezeichneter Dekor nicht ausgeführt wurde. Eine Lokalisierung ist auf Grund der bescheidenen Qualität nicht möglich, auf Grund der Provenienz aber vielleicht doch in Tirol entstanden.

Lit.: [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#): als Cod. 66 katalogisiert;

<http://manuscripta.at/?ID=31303>

Stams, Zisterzienserstift, Stiftsarchiv, Cod. 10

Missale

Frankreich, 2. Hälfte 13. Jh.

[\(ZUR BILDGALERIE\)](#)

Fleuronnée-Initialen; Auf fol. 13r Freifläche offenbar für ein Kanonbild.

Lit.: [P. Maurus Grebenc, Katalog \(1966\)](#): als Cod. 76 katalogisiert;

<http://manuscripta.at/?ID=31313>